

Der bairische Katholikentag.

In ganzen kümmert sich die norddeutsche Presse kaum wenig um das, was in Bayern vorgeht. Mit Unrecht. Es gilt ja auch hier das alte Wort: Wenn ein Glied leidet, so leidet die alle. Wie eng der Zusammenhang zwischen den Mitgliedern der Staaten des germanischen Reichs ist, das erfährt jeder Bayern, welches nicht der Gegenstand eines so maßgebend sich geltend machenden Beschlusses wäre, wenn der Kaiser nicht über Preußen gesteht hätte. Ebenso würde natürlich ein Sieg des Ultramontanismus in Bayern die Ansprüche auf die Annahme der freiwilligen Erbprinzen der Kirche in Preußen entschieden steigern.

Der eigentliche Zweck des bairischen Katholikentages war kein anderer als der, in weiten Kreisen Unzufriedenheit zu erzeugen, aufzureizen, aufzufachen. Der Priester Schröder aus Gumbach hat sich das Verdienst erworben, das mit voller Deutlichkeit anzusprechen. Er hat über den „Versumpfungsbacillus im katolischen Bayern“ gellacht, der durch den lauwarmen Wind der Befriedigung geschüttelt werde. Nach dieser mit Bewußtsein aufgenommenen Erklärung klang es ziemlich nach, wenn ein anderer Redner sich beklagte, daß man die katholischen Abgeordneten als Pöbel bezeichne, welche keinen Platz in Halle hätten. In Halle ist ultramontaner Richtung hat, das beweist am besten die Theilnahmlosigkeit des ultrakatholischen Blinden. Doch sich so und so viel nationaler Proteste gefunden haben, welche die Gelegenheit benutzten, um ihren Hirt an als fromme Kämmlinge zu folgen und eine Begrüßungsfahrt nach München zu machen, was will denn belagen?

Natürlich wurde auch eine Resolution gefaßt, eine zum Teil etwas unüberliche. Dem Druck von Baitan her nachgehend hatten einige bairische Bischöfe die Versammlung schriftlich begrüßt, unter dieser war jedoch nicht der Bischof von Passau, denn es war ein älterer Privatbrief, durch dessen Verwendung der Herr Bischof nicht dem Herrn Bischof von Passau, sondern dem Bischof von Bamberg in Altdorf diesen Ort verlieh. Auch der Bischof von Augsburg hatten sich um den Katholikentag nicht gekümmert. Da machte es sich denn ein wenig bemerkbar, wenn die unermüdliche Resolution zuerst ihren bescheidensten Oberhirten ihren tiefgefühlten Dank für die Mitwirkung anspricht, der katholischen Kirche in Bayern die für zukunftsweisende Freiheit und Selbstständigkeit zu erwirken. Man folgt, was Verammlung an der Haltung des Staatsministeriums beklagt, was sie von den Verhandlungen zwischen dem heiligen Stuhl und der bairischen Regierung hofft, und den Abschlüssen bildet die bekannte Entschuldig über die „maßlose Verleumdungen und Kränkungen“, denen der Heilige Vater ausgesetzt sei und der schmerzliche Wunsch nach einer Wiederherstellung des Kirchenfriedens.

Das Nachspiel des Ganzen war die Wallfahrt nach Altdorf. Von den angeblichen 15,000 Mann sollen ganz dreihundert mitgewallt sein. In den übrigen schmiedete das Bier in München zu gut. Dieser Mißerfolg der Wallfahrt fehlte gerade noch, um der ganzen mit soviel Eifer in Szene gesetzten Demonstration das Gepräge der Pöbellichkeit aufzudrücken.

Von einem Druck, den diese Demonstration auf die Regierung übt, kann natürlich nicht die Rede sein. Was der Prinz regiert und seine Wäpfe den bairischen Bischöfen und dem Papste nicht gewöhren werden sie den hochgebornen politischen „Schlichterhelfer“, den gegen ihre Oberhirten agitierenden Kaplanen und der kleinen von diesen geführten Bauernherde natürlich nicht gewähren.

„Die Seiten ändern sich.“ Im Jahre 1872 wurden in Frankreich 25,000 Evangelische treulos und heimtücklich überfallen und granat eingeschlagen und Gregor XIII. ließ die Gloden von St. Peter läuten, die Tragödie der Bartholomäusnacht zu feiern. Im Jahre 1889 binnmet das kleine Mädchen des „Offenero Romano“ zur Feier der verunglückten Pöffe des minderer Katholikentages.

Deutsches Reich.

27. Sept. Der Bundesrat nahm am Mittwoch unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten des Staatsministeriums, Staatssekretärs des Innern Dr. v. Boetticher seine regelmäßigen Plenarsitzungen wieder auf. Zunächst wurden mehrere Vorlagen den zuständigen Ausschüssen zur geschäftsordnungsmäßigen Behandlung überwiesen. Den Ausschüssen für Justizwesen und für Handel und Verkehr wurden überwiesen: Der Entwurf von Vorschriften, betr. die Vollziehung der Ausweisung von Ausländern aus dem Reichsgebiet aufgrund der §§ 39, 248 und 362 des Strafgesetzbuchs, und der Antrag zur Zuerkennung der in § 8 des Gesetzes betr. die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete vom 15. März 1888 bezeichneten Rechte an die Kamerun-Land- und Plantagen-Gesellschaft. Der Antrag Bremen, betr. den Verzicht der Bremer Bank auf die Befugnisse zur Ausgabe von Banknoten, wurde den Ausschüssen für Handel und Verkehr und für Rechnungswesen zur Verberathung übergeben. Von der Überfahrt der Ergebnisse des Herbergsanstellungsgesetzes im Jahre 1888 nahm die Versammlung Kenntnis. Den Anträgen Preußens bezw. Preußens und Hamburgs und Hessens gemäß wurde genehmigt, daß die im § 28 des Gesetzes gegen die gemeingefährlichen Verreibungen der Sozialdemokratie vom 21. Okt. 1878 vorgeordneten Anordnungen für Berlin und Umgebung a. M. und Umgebung, für Hamburg-Altona und Frankfurt sowie für den Kreis Offenbach vom 1. Okt. d. J. ab auf die Dauer eines weiteren Jahres gestoppt werden. Dem Entwurf einer Verordnung über die Antragsstellung des Gesetzes betr. die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirtschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen, für das Gebiet des Herzogthums Sachsen-Meinungen wurde die Zustimmung erteilt. Einlich wurde über die Wiederbeziehung erledigter Mitgliedsstellen bei mehreren Disziplinarkammern Beschluß gefaßt.

27. Sept. In den heftigsten und erfahrenen Kreisen beschäftigt man sich viel mit der bevorstehenden Reichstags-Session, und bemerkenswerthweise wird vielfach die Ansicht ausgesprochen, daß die Session bereits vor Weihnachten geschlossen würde. Es sprechen hierfür mancherlei Gründe, namentlich aber die Thatlage, daß das Mandat der Abgeordneten am 21. Febr. 1890 erlischt. Danach würde man bei einer Fortsetzung der Verhandlungen nach Heilbrunn also über fünf Monate in den Reichstag zurückkehren, ein Zeitraum, welcher nach vielfachen Erfahrungen nicht zur Anregung der Arbeit tauglich ist. In der kurzen Zeit von noch nicht zwei Monaten, welche bei der Eröffnung der Session Ende Oktober bis Weihnachten zur Verfügung steht, müßte man sich auf die Erledigung der wichtigsten Vorlagen beschränken, und das stände in einer gewissen Uebereinstimmung mit der von unklarer Seite ausgesprochenen Ansicht, daß man das für den Reichstag bestimmte Material bis auf das Allernothwendigste sichten werde. Es bleiben also zunächst nur der Etat für 1890/91 und der Etat des Sozialistengesetzes in Sicht, nebst einigen dringlichen Vorlagen, welche nicht so viel Zeit in Anspruch nehmen und in der Zwischenzeit durchberathen werden können, wie die Baugesetze. Daß der Etat in der gegebenen Zeit bequem durchberathen werden kann, dafür geben frühere Verhandlungen des Reichstags Zeugnis. Der Entwurf einer Novelle zum Straf- und zum Preßgesetz, wie er als Etat des Sozialistengesetzes dem Bundesrat in der Frühjahrssitzung, wird, wie schon erwähnt, dem Reichstage nicht mehr zugehen, und es besteht an beachtenswerthen Stellen die Ansicht, daß das alte Sozialistengesetz wieder zur Verberathung käme mit der einzigen wesentlichen Änderung, daß die Dauer dieses Gesetzes eine andere wäre. Gefaßt, dies Annahme befähigt sich, so könnte der Reichstag um so schneller darüber beschließen werden, als nur eine grundsätzliche Entscheidung, nicht aber eine Einzelberathung einer ganz neuen Materie nothwendig würde. Sollte aber eine Erledigung des Sozialistengesetzes nicht zu Stande über überhaupt nicht in Frage kommen, so wäre die Möglichkeit vorhanden, die Novellen so früh erfolgen zu lassen, daß der neue Reichstag noch zu einer Frühjahrssession einberufen werden könnte, um ihm die Sozialistenfrage und andere Entwürfe vorzulegen.

+ Berlin, 27. Sept. In Bezug auf die Unterhaltung

von Dienstwohnungen sind in der neuesten Zeit Fälle zur Sprache gebracht, bei denen es sich um Aufhebung von Kopen für die Befreiung solcher Mängel oder Beschädigungen gehandelt hat, welche auf Veranlassung der bei den Wohnungen insofern mit dem Dienstwohnungszustand verbunden waren, als 1880 obliegenden Verpflichtungen zurückzuführen waren. Um für dergleichen Fälle die Ergriffenen sicher zu stellen, kommt es nach einem von dem Herrn Finanzminister des Reichs, Ministerpräsidenten, gegenwärtig projektierten Erlasse hauptsächlich darauf an, daß die im § 3 des Dienstwohnungszustandgesetzes rüchlich der Aufsicht über die Erfüllung jener Verpflichtungen gegebenen Bestimmungen streng gehandhabt und daß insbesondere gemäß §. 10 a. d. O. etwaige bei der Rückgewähr einer Dienstwohnung sich vorfindenden Mängel festgestellt werden. Einer von der fönigl. Ober-Rechnungskammer gegebenen Anregung entsprechend, ist daher hierauf noch besonders mit dem Vermerken aufmerklich gemacht worden, daß in solchen Fällen, in welchen die Nichterfüllung der gedachten Vorschriften nachtheillich für die Staatskasse zur Folge hat, die schuldigen Beamten zum Ersatz angehalten werden sollen.

Nach Mittheilungen der englischen Missionen in Ostafrika am 1. Okt. sind die vier Abgetandten des Hauptlings Mandara im Dikaga-Gebirge, welche im Mai und Juni d. J. hier verweilten, am 2. Okt. nach Kamerun gelangte zu überbringen, glücklich in ihrer Heimath wieder angekommen.

Der Reichspräsident des Staatsministeriums Staatsminister v. Boetticher hat sich am Freitag nachmittag zum Reichstagspräsidenten Bismarck nach Friedrichsruhe begeben und dürfte am Sonntag wieder in Berlin eintreffen.

Stuttgart, 27. Sept. Der Staats-Anzeiger für Württemberg meldet: Der König, welcher sich gestern umloft hätte, ließ gestern auf dem Rath seines Rathes zu Zeit und konnte abends, da etwas Fieber vorhanden war, der Festvorstellung im Hoftheater nicht anwohnen. Die Nacht verlief ziemlich ruhig; das Fieber war zwar noch nicht geschwunden, die geistliche Störung indessen gemindert. Der Allgemeinstand zeigt eine Besserung gegenüber gestern. Von der Theilnahme an dem bevorstehenden Volksfeste wird abgesehen werden müssen, weil der König unwohl fühlt und einige Tage das Zimmer zu hüten genöthigt sein wird. Prinz Wilhelm ist vom König kommandirt worden, das landwirthschaftliche Fest für ihn abzuhalten. Der geistlichen Festvorstellung von Stuttgart, „Gottesdienst“ nahnten die übrigen Mitglieder des Königs-Hauses in der großen Hofloge an. Die Königin sog sich nach dem zweiten Akt zurück.

Die künftige Gestalt der Reichsbank.

-f. Berlin, 27. Sept.

Der Ausschuß des Deutschen Handelskongresses hat seinen Generalsekretär, Herrn Konrad v. Amade hiermit, mit der Ausarbeitung einer Denkschrift über die Reichsbank beauftragt, die in nächster Zeit unter dem Titel: „Die Erneuerung des Reichsbankgesetzes“ erscheint. Die Angriffe der Gegner der Reichsbank lauten im wesentlichen auf zwei Forderungen hinaus: a) die Verwirklichung der Reichsbank; b) die Erhaltung des Monopols der Notenausgabe an die Reichsbank und dementsprechend die Aufhebung des zur Zeit einigen Landesbanken unter gewissen Bedingungen zuwendenden Rechts zur Notenausgabe. Die Denkschrift behandelt in eingehender Weise den Zweck und die Entstehungsgeschichte der Reichsbank und führt hierzu fort: „Trotz der durch das Gesetz gezogenen Schranken haben die Angriffe gegen den hohen Gewinn, welchen die Antzeigerseher angeblich von ihrem Kapital ziehen, und im Interesse der Reichsbank damit gegen die Verwirklichung des Reichsbankgesetzes bei der Reichsbank nicht aufgehört. Bisweilen verbinden sich diese Angriffe sogar mit dem Vorwurf, daß die Leitung der Reichsbank den Bedürfnissen von Handel und Industrie nicht genügend Rechnung trage, und lassen dabei die Annahme annehmen, daß vorzugsweise die Reichsbank auf die für die Landesbanken unter gewissen Bedingungen zuwendende Rechtsgewährung in weiterer Umfang verberathen. Von anderer Seite wird es nur für sehr fraglich gehalten, ob die Übernahme der Bank in das Eigentum des Reiches für das letztere ein auf die Dauer vortheilhaftes Geschäft zu betragen sein würde. Wie leben in der Zeit des höchsten Zinsfußes der Reichsbank beschaffen, falls er einbaurender ist, muß notwendigerweise den Ertrag eines Bankinstituts schmälern.“

[13] Barbara.

Roman von A. Duille Penna. Aus dem Englischen von A. Braun.

(Fortsetzung.)

„Wie schön! rief Barbara lebhaft; und ein ganz besonders freundlicher Blick fiel sie aus Mrs. Fairfax Augen, als diese ihr mittheilte, daß dieses Portrait die erste Gattin des jetzigen Carl vorstelle, welche bei der Geburt ihres Sohnes geboren.“

„Es muß ein herzbrechender Schlag für Dattel Norman gewesen sein.“

Seine Verlobung hat sich nie wieder vollständig davon erhol, Miß Dutton, berückelte Mrs. Fairfax mit etwas bebender Stimme. „Ganze Jahre hindurch war ihm der Anblick des armen jungen Lords unwerthlich. In der That, zu weilen war ich versucht zu glauben, daß er eigentliche Vatergefühle für ihn nicht hegte, bis sie ihn tot nachhause brachten.“

„Ich, das war ja entsetzlich! rief Barbara mit stocndem Athem. „Es beugnete ihn um Unfall?“

„Er fand seinen Tod bei einem Eisenbahnunfall, Miß Dutton.“

Barbara ließ sich auf einem der Plüschsofas nieder, die in Zwischenräumen die Gallerie entlang angebracht waren. „Wollen Sie mir Näheres mittheilen, Mrs. Fairfax?“ hat sie.

„Ich weiß so wenig von der Familiegeschichte. Ist es wahr, daß er und mein Dattel damals gerade nicht auf gutem Fuße zu einander standen?“

„Es ist das die Wahrheit und es thut mir leid, dies bekennen zu müssen, Miß.“

„Und war wirklich die Veranlassung des Faders ein Mädchen im Vorze?“

„Das wird behauptet.“

„Was war es?“

„Die Tochter des Dorfschullehrers.“

Barbara sog die Bienen hoch und verächtlich kränkelten sich die Lippen.

„War sie so sehr schön?“ fragte sie gleichgiltig.

„Schön nicht, doch ganz hübsch.“

„Und er war wirklich in sie verliebt?“

„Er bildete sich ein, es zu sein,“ verlegte Mrs. Fairfax ernst, im stillen mahnend, die beiderseitige junge Lady wieder das Fragen, welches so traurige Erinnerungen in ihrer Seele wachrief, einzustellen; es that der alten gutmüthigen Frau weh, die unglückliche Geschichte berühren zu müssen. „Es war ein Raub, Miß Barbara.“

„Erzählen Sie mir das Nähere, Mrs. Fairfax. Ich habe so oft gewünscht, es zu erfahren.“

„Aber da ist wenig zu erzählen, Miß. Er hatte etwas sonderbare Ansichten, der junge Lord — pflegte sich einen Adulanten zu nennen, und hatte sogar gedünkt, den Carl zur Einwilligung einer Verbindung bereben zu können. Lord Dutton war ja eigentlich nur noch ein Knabe, wissen Sie, Miß.“

„Fügte sie nachsichtig hinzu. „Er hätte wissen können, daß solch eine That unmöglich sei. Seine Verlobung war mit vollem Recht erlösch, und wenn er bitterer sich äußerte und heftigeren Tadel an den Tag legte als vordem, so hatte es seinen Grund darin, daß der Carl ein sehr stolzer Herr ist. Miß Dutton, seiner Verlobung erste Gemahlin, war eine Vergeßlichere.“

„Der zarte, zofa Hand verließ sich beim Anhören auf Barbara's Wangen. War ihres Vaters Betrug eine gleich große Resaltanz wie es diese gegen ihn würde? Selbst wenn nicht, so hätte Barbara doch die Lieberzeugung, große und nichtige sich geküßt, daß der Lord Ehdale sie nie anerkannt haben würde, wenn nicht das Gesicht es also bestimmt, daß die Tochter der Schuppielerin als einzige Repräsentantin eines alterthümlichen Geschlechts übrig geblieben.“

„Woharnte Lord Dutton in seinem Verlangen?“ fragte sie in noch härteren und bodmüthigeren Tönen als sonst schon ihre Art war.

„Ich habe nie genau erfahren, was vorgefallen, Miß Dutton — keiner weiß es. Es sienen heftige Worte zwischen beiden in der Bibliothek und noch an demselben Nachmittag trat der junge Lord in mein Zimmer, um mir Verzeßung zu sagen: er werde fortziehen. Er sah sehr bleich aus, der arme junge Mann — ich hatte ihn als Kind in den Armen gehalten und

ließe ihn, als wenn er mein eigener Sohn wäre — und seine Stimme klang so schmerzliche. Ich fragte ihn, wann er zurückkommen werde? Darauf lachte er in so hoher Weise und meinte, das wisse er nicht; und den folgenden Tag, Miß Barbara, brachten sie ihn heim — tot, jermalm bis zur Unkenntlichkeit — ich selbst würde ihn nicht wieder erkannt haben.“

„Wie fürchterlich!“ murmelte Barbara, bleich und zitternd in die Polster des Divans sich zurücklehnd. „Könnte da nicht auch ein Versehen obgemaltet haben?“

„Nein — o nein! Er trug bei der Abreise seinen pelzgefütterten Lieberjäger, ein Gesicht von seinem Vater, und den hatte der Tod auch an, als sie ihn nachhause brachten; und obendrein stochten noch Briefe und Papiere in den Taschen, die seine Identität anker allen Zweifel setzten.“

Die hellen Thränen standen in den framblickenden Augen der Wirthschafterin und ihre Stimme zitterte. „Es herrschte ein längerer Schweigen. Barbara's dunkle Augen waren auf das halb schwermüthig, halb lächelnde Antlitz gerichtet, welches aus einem breiten, weichen Hals herabhing, das Antlitz der Tochter, welche der Schwärze von dem gräßlichen Tod ihres Sohnes erlitten worden war. Die langbewimperten grauen Augen hatten für sie etwas Bekanntes. Wo hatte sie doch einen gleichen Gesicht gesehen?“

Nach in Gedanken versunken stand sie auf und wandelte die Gallerie weiter hinauf nach dem nächstfolgenden Bilde, dem Portrait eines blonden, kleinen Mädchens in blauen Sammet, mit Spitzen und Diamanten an Hals und an den Handgelenken, ein Gesicht, dessen schöne, etwas markirte Züge einem Ausdruck von Mühsamkeit und Unzufriedenheit zeigten, den der Vater mit gelungener Treue wiedergegeben hatte.

„Woharnte zweite Gemahlin,“ erklärte Mrs. Fairfax, als Barbara den Blick fragend auf sie richtete. Und später erfuhr Barbara die Ursache der Mühsamkeit und der Verwirrung des Wesens, das seine Liebe dem Erbege geepfert.

Das letzte Portrait in der langen Reihe war das eines blonden, zart aussehenden kleinen Knaben in schwarzem Sammetrocken mit breitem venezianischen Epigelen; vor diesem war ein leerer Raum, aus dem ein Portrait entfernt worden war.





